

*Für  
Lisa,  
Rosa,  
Nils*

Peter Philipp

# Kleine Automatenhunde

Gedichte

Mit Grafiken von Berit Spandern

Grupello Verlag

DAS AUGE LIEST MIT – schöne Bücher für kluge Leser  
Besuchen Sie uns im Internet unter: **www.grupello.de**  
Hier finden Sie Leseproben zu allen unseren Büchern, Veranstaltungshinweise und Besprechungen. e-mail: grupello@rp-pro.de

*Peter Philipp*, geboren 1971 in Düsseldorf; Studium der Germanistik und Philosophie in Düsseldorf, wo er als freier Autor lebt; verfaßt Lyrik und Prosa.

*Berit Spandern*, geboren 1973 in Göteborg/Schweden; Studium an der Freien Kunstschule und der FH für Gestaltung in Hamburg, lebt in Hamburg.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Philipp, Peter: Kleine Automatenhunde:  
Gedichte / Peter Philipp. Mit Grafiken von  
Berit Spandern. – 1. Aufl. Düsseldorf:  
Grupello-Verlag, 2000  
ISBN 3-933749-47-6

1. Auflage 2000

© by Grupello Verlag  
Schwerinstr. 55 · 40476 Düsseldorf  
Tel.: 0211-491 25 58 · Fax: 0211-498 01 83  
Druck: Müller, Grevenbroich  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-933749-47-6

## INHALT

### HIRNCHEN

Mein klein Hirnchen (1-3)	11
Zellen	14
Meine Hände	15
In meinem Kragen	16
Gedicht, das ganz anders losgeht	17
Nachtlied	18
Notiz	19
Warten	20
Gestern früh	21
Metamorphosen	22
Das Leben ist halt nicht nur niedlich	23
Dicke Kartoffeln	24
Totsein ist das letzte!	25
Zweifel	26
Die Gewesenen	27
Das Innerste	28
Versuch einer Personenbeschreibung	29
Perspektive	30
Lebenslänglich	31
Konzert	32

### TIERCHEN

Kleine Automatenhunde	37
Geständnis	38
Im Park, sonntags, kurz vor Mittag	39
Mein Hündchen	40
Die Spatzen	41
Frühling	42
Lange Nacht	43
Träumchen	44
1. Nacht	45
2. Morgen	45
Vor meinem Fenster	46

Versuchung	47
Aus meiner Werkstatt	48
Darin	49
Pinguin, Wal und Seemops	50
Märchen	51
Tip	52
Idülle	53
Frechheit	54

## HIRNCHEN

### BÜTTERCHEN

Mein Bruder	59
A&B	60
Lamento eines altklugen Säuglings	61
Parkbank am Spielplatz	62
Ballade	63
Linie 712	64
Noch ein Stündchen	65
Reise um die Welt in 8 Strophen	66
Apokalypse	67
Vollmond	67
Tristesse	68
Mag nicht	69
Nüchtern	69
Nach Mitternacht	70
Himmel mit Blick auf die Strasse	71
Hinüber	72
Menu für 2	73
Flüchtig	74
Vor dem Aufwachen	75
Es geht wieder los	76
Himmelsfrühstücksei	77
Bütterchen	78



*Mein klein Hirnchen*  
*– für Irina Hortin –*

1.

Ich habe niemand was zu sagen.  
Hab kaum etwas zu meinen ...  
Mein Hirngewand ist abgetragen:  
ein Flitterkleid mit bunten Steinen ...

Mein Hirnchen sitzt im Sand und singt,  
backt aus Förmchen kleine Kuchen.  
Wenn ihm ein Streuselchen gelingt,  
lacht es, und ich muß versuchen.

Manchmal kriegts von hübschen Frauen  
ein Bonbon, ein klebrigbuntes;  
daran kann es ewig kauen ...  
Frage mich, ob das gesund ist ...?

Es ist so herzlich infantil  
und läßt so vieles gelten –  
ich glaub, es lacht ein bißchen viel  
und denkt ein bißchen selten ...

2.

Nackt auf einem Bärenfell  
liegt mein Hirn und greint.  
Ein hübsches kleines Denkmodell.  
Kein Wunder, daß es weint:

So bloß und nackt und nutzlos,  
die Tanten drohen »Killekille« ...  
Bald ists aber nicht mehr schutzlos!  
In Schale wirft es sich mit Zwille,

mit Katapult und mit Granaten  
wird es in seiner Schanze sitzen!  
Nun heißt es: nicht mehr lange warten,  
bis die Gedankensplitter spritzen!!

3.

Mein armes kleines Hirnchen  
kriegt sein erstes Zähnchen.  
Es kauert hinterm Stirnchen  
und weint sein erstes Tränchen,

hat ein wenig Kummerchen:  
Ist so wirr auf Erden ...  
Mach doch mal ein Schlummerchen.  
Wird schon wieder werden.

### *Zellen*

Meine kleinen grauen Zellen  
sind kleine graue Gummizellchen.  
Darin hüpfen und titschen die schnellen  
Gedankenknäuelchen wie Flummibällchen.

Wenn Insassen dieser Verwahranstalt  
durch Übermut mal ins Freie gelangen,  
sind sie nur mühsam und nur mit Gewalt  
von mir armem Wärterlein einzufangen.

### *Meine Hände*

Ich betrachte meine Hände.  
Lange ...  
Nach was? Nach wem?  
Sie sprechen nichts. Keine Bände.  
Jeder Finger eine Stange?  
Oder Schlange, je nachdem ...

Ich kenne sie ganz gut.  
Denn meistens sind es meine.  
Was wär ich ohne sie?  
Alleine?

*In meinem Kragen*

Die schwarze Suppe tropft, der Himmel leckt,  
bedeckt das Pflaster, das sich ängstlich duckt.  
Ich habe mich erschreckt,  
in meinem Kragen was entdeckt,  
was dort zischelnd zuckt  
und sich versteckt ...  
Ich hab aber noch nicht geguckt,  
was mich da neckt  
und juckt ...

*Gedicht, das ganz anders losgeht*

Der Himmel ist lose angeknöpft  
ans Weltall, mit dem Mond als Knopf.  
Die Lauge, die durch die Nähte tröpfelt,  
spült der Erde wundgeschrubbten Kopf.

Auf dem der Mensch als Läuselein kriecht  
und emsig seine Nissen züchtet  
und kümmerlich in Häuslein siecht  
und vor dem Ungewissen flüchtet

und sich seiner Psychosen wehrt  
und fragt, ob alles einen Sinn hat,  
sich von Konservendosen nährt  
und nur das tut, was auch Gewinn hat.

So ist nun mal der öde Lauf  
der Welt: Man tut nur, was sich lohnt.  
Doch schweif ich ab – wie kam ich drauf?  
Achja – : der Himmel und der Mond ...



### *Nachtlied*

Im Hof, das Kopfsteinpflaster spitz sich reckt,  
hält seine Kanten scharf ins Licht der einzigen Laterne,  
verspricht dir was in kleinen Schatten und es streckt  
sich dir entgegen, fragt dich in dir: Lebst du gerne?

Lebst du? fragt der Mond und zwinkert mit den Sternen  
dir heimlich was du nicht verstehen kannst, zu,  
beleuchtet freundlich fahl aus wehmütigen Fernen  
5 Stockwerk hoch, das Fenstersims und deine Schuh.

Und leise schaukelst, wehst du in der Abendluft,  
schließt deine Augen, läßt dich treiben ...  
Und lauschst gespitzten Ohrs auf was dich ruft.  
Nach unten. Oder oben bleiben ...

Du wünschst dir etwas Regen, und du  
läßt alles um dich her erweichen.  
Du hältst dir Augen, Mund und Ohren zu  
und spürst dich in dir selbst erleichen ...

### *Notiz*

Wolken, die Glatze des Mondes polierend,  
(gelangweilt, in kleinen Gruppen).  
Auf der Straße: der Mann, wütend, frierend  
Pyjama: gestreift (rote Schluppen).

Beleuchtung: der Mond, 200 Watt,  
(Vollmond und vollautomatisch).  
Des Mannes Magen: gebläht aber satt  
(3 Flaschen Bier und Bratfisch).

Kulisse: die Straße. Windchen von Süd  
(Sträucher zittern schwach).  
Der Mann: nervös, wütend, müd  
(und wirkt doch irgendwie wach?!).

Der Mann: geht hin und her und rüttelt  
die Fäuste gen Mond und spricht aus  
tiefster Seele, von Ärger geschüttelt:  
»Verdammt nochmal! Machs Licht aus!!!«

### *Warten*

Des Nachts lieg bei gelöschtem Licht ich  
und lausch dem Wind, der um mein Kämmerchen  
im Dache streicht. Rund 100 Hämmerchen  
lärmten am Herz und tun sich wichtig.

Beim Nachbarn geht die Tür – dann Stille.  
Am Dach die Schindeln klappern wie Gebein,  
aus meinem Kopfe schlängeln hundsgemein  
finstre Gedanken sich vor meine rosa Brille.

Beim ca. 6millionsten Schaf  
versulzt mein Hirn; belanglos träum ich  
alb. Aber gottseidank versäum ich  
ja das Schlimmste. Weil ich schlaf.

### *Gestern früh*

Als ich erwachte,  
die Augen rieb und gähnte,  
dann Licht machte  
und ins Bad kam, lehnte  
ich bereits am Waschbeckenrand,  
hatte schon die Zähne geputzt  
und wusch mich grad. Ich fand  
das komisch und war verduzt.  
Da beschloß ich, erstmal Kaffee zu kochen  
und ging in die Küche, wo ich wohn.  
Doch kaum war ich dahin gekrochen,  
sah ich: auch hier war ich schon,  
schmierte mir Brote mit Konfitüre,  
grinste und grüßte mich nett –  
da hatt ich die Nase voll, schloß die Türe  
und legte mich wieder ins Bett.

*Metamorphosen*

Er suchte seinen Platz im Lauf  
von Welt und All und Leben.  
Da löste er sich plötzlich auf  
in Nichts. Und sprach: Na eben ...!

Allein, das Nichts, das wollt ihn nicht,  
und als es grade nieste,  
nieste es ihn zurück ans Licht  
und kicherte: Na siehste ...!

*Das Leben ist halt nicht nur niedlich*

Mir ist heut so – ich weiß nicht wie ...  
wie karamelisierter Fisch ...  
wie ein abscheuliches Gemisch ...  
wie Hürdenlauf mit Abfahrtski ...

Mir ist wie Lola ohne Knie,  
wie abgesetzter Maharadscha,  
als tanzte die Melancholie  
ganz ausgelassen Cha-Cha ...

Es ist, als ob der Hund vom Hof,  
der wirklich jede Sau anbellt,  
nur wenn ich komm die Schnauze hält.  
Weil ich bin ihm einfach zu doof ...

*Dicke Kartoffeln*  
– für Berit Spandern –

Ich wäre gern der dümmste Bauer,  
der dicksten Kartoffeln wegen.  
Doch muß ich wohl ein schlauer  
sein, denn mein Kartoffelsegen  
ist so erbärmlich, daß andere Bauern  
mich deswegen immer bedauern.

Ach, wär ich doch nur etwas dumm,  
dann kriegt ich was zurück!  
Es hilft nix. Es ist wirklich zum.  
Ich hab halt Pech mit Glück ...

*Totsein ist das letzte!*  
– für Peter Moslener –

Wie Kaugummi die Seele klebt  
in meinem schlaffen Leib.  
Daß, wenn man an dem Stricke schwebt,  
der Geist lebendig bleibt?!

So hatt ich mir das nicht gedacht.  
Jetzt hänge ich hier rum.  
Ich hätts wahrscheinlich nicht gemacht.  
Man ist manchmal zu dumm ...

Hätt ich nur einen Ort genommen,  
wo man mich früher sucht!  
Aber hier ist noch keiner vorbeigekommen ...  
Jetzt häng ich hier ... Verflucht!

Und abgesehn von Langeweile,  
schmerzen Hals und Rippen.  
Ich würd so gern an meinem Seile  
ein kleines bißchen wippen ...

Ich kann mich nicht ein Stückchen rühren,  
nicht mal die Augen schließen,  
nur auf die selbe Stelle stieren ...  
Ich hätt mich sollen erschießen!

Ich glaub, mein Hals geht in die Länge  
und meine Beine schlafen ein.  
Ich muß schon sagen, seit ich hänge,  
vermiß ich das Lebendigsein!

Das war ja nicht der Sinn der Sache!  
Wie konnte ich das wissen ...  
Ruhe sanft – daß ich nicht lache!!  
Selbst Totsein ist beschissen!!!

### *Zweifel*

Relikte längst gegessener Gedanken,  
die sich im Innern des Gedärms  
mit ihren kleinen Brüdern zanken,  
sind Ursache des größten Lärms.

Durch Kopf und Körper randaliert  
es, zieht mit wehenden Standarten;  
wenn der Verstand den Kopf verliert,  
dann geht's zu wie im Kindergarten.

Die schleudern sie sich um die Ohren,  
die Fürs und Widere mit Krawall!  
Ratlos beweint das Hirn, verloren  
den ausgelassenen Schweinestall ...

### *Die Gewesenen*

Verlorene Gesichter knittern  
im Rinnstein mit verschmiertem Grinsen.  
Mit Augen die mit trübem, bitterem  
Blick nach Frauenbeinen linsen.

Zwischen leeren Lippen kleben  
krumme Stummel neben Phrasen;  
die Zunge unterscheidet neben  
Bier noch Kukident 3-Phasen.

Die Glieder schlenkern in zu weiten  
Kleidern aus vergangenem Zwirn.  
Auf einem Bahnhofslokus streiten  
sich zwei Gestalten um ein Hirn.

*Das Innerste*

Ich suchte, grub, ich leibesvisitierte  
wie Polizei einen Bandit mich.  
Doch wie sich, was ich fand, mir präsentierte,  
das war nicht gerade appetitlich.

Als ich das sah, da grauste mir!  
Ich wollt doch nur mein Innerstes ergründen ...  
Doch war ich wirklich außer mir,  
als ich mein Innerstes gefunden.

*Versuch einer Personenbeschreibung  
– für Frau Schmidt –*

Wenn sie lacht, passiert das innen  
– irgendwie; und ihre Augen ...  
Wenn die schlanken Fingerspitzen,  
die vorne an den Armen sitzen ...  
... Und ihre Lippen Lachen saugen ...  
– – – ich muß nochmal von vorn beginnen ...!

Sie ist so groß wie eher klein.  
Und blond zwischen den Ohren oben,  
die, wenn sie herzlich lächelt, flink  
am Kopfe zucken, und ein Wink  
der Wimpern will erproben,  
ein Stirnensträhnenstrahl zu sein.

Sie läßt ganz schlanke Arme wehen,  
und ihre Beine sind zu zweien.  
Sie ist ganz unbarock geschwungen,  
und ihr Hals erstreckt gelungen  
sich zwischen Kopf und Schlüsselbein.  
– Man müßt es eigentlich selber sehen ...

Ihre Knie und Ellenbogen  
kann sie ganz flexibel biegen,  
jeden Finger einzeln knicken ...  
Blau wie grün die Augen blicken,  
die im Wimpernbette liegen,  
unter der Brauen Wellenbogen.

### *Perspektive*

Du hast mir sehr den Kopf verdreht.  
Ich frag mich, wie das aussieht,  
wenn man, die Arme vorwärts, geht  
und dabei hinten raussieht ...

Du hast mir sehr den Kopf verrückt.  
Entzückt betracht ich deinen.  
Die neue Sicht hat mich beglückt,  
obwohl man müßte meinen,

ich könnte nur noch rückwärts sehn,  
nur Hinten würd besichtigt ...  
Doch hast du durch geschicktes Drehn  
mein Sehen nur berichtet.

### *Lebenslänglich*

Mein eingepferchtes Hirn zerkratzt  
die Wände seiner Bleibe.  
Der Ausbruch eines Blicks zerplatzt  
an der Pupille ungeputzter Scheibe.

Auch im Gestrüpp der Knöchelchen  
des Ohrs, neben der Zunge trägem Knebel,  
bleibt nicht das kleinste Löchelchen  
zur Flucht vor dem Gedankennebel.

Die Nase ist verstopft und hält  
sich überflüssig auch noch zu.  
Ich sehne mich nach Außenwelt,  
denn nur im andern – scheints – ist Ruh ...

## *Konzert*

Man lauscht, wie der Solist soliert.  
Man trägt das Hirn heute gekämmt.  
Man spürt, der Intellekt flaniert,  
man applaudiert gern und enthemmt.

Die »Ah!'s« und »Oh!'s« stehn im Gesicht,  
man blättert lang in den Programmen,  
zu sehn, von wem die Werke stammen  
oder sinniert ins Deckenlicht.

Eine Dame spitzt das Mündchen,  
der Herr daneben hält sein Kinn –  
es dauert sicher noch ein Stündchen.  
So etwas zieht sich manchmal hin ...

Man schließt die Lider, lächelt nett  
macht im Geist schon mal die Probe  
des schnellsten Weges zur Garderobe  
und tastet nach dem Parkbillet.

Man freut sich, wie die Geige geigt  
und sieht, wie sich der Bogen biegt.  
Manch einer hält den Kopf geneigt,  
wenn ihn die Müdigkeit besiegt.